

Die gesunde Zukunft beginnt in der Kindheit

Kinder- und Jugendgesundheit. Rund 30 Prozent der Kinder in Österreich sind übergewichtig und adipös. Der prozentuale Anteil von Haltungsschäden hat sich in den letzten 50 Jahren von 20 auf 40 Prozent verdoppelt. Fachleute fordern konkrete Maßnahmen, um diesen folgenschweren Missständen entgegenzuwirken.

Kinder- und Jugendgesundheit ist abhängig von vielen Umständen. Armut oder Armutsgefährdung, geringere Bildungschancen, Bewegungsmangel und Fehlernährung sind Faktoren, die sich negativ auswirken und mit denen man sich auseinandersetzen muss. Das gilt insbesondere in einer Zeit der multiplen Krisen. Den dringend zu setzenden Schritten zu Verbesserungen in der Kinder- und Jugendgesundheit widmeten sich ausführlich die Praevenire-Gesundheitstage in Seitenstetten.

Anhand von aktuellen Studien- daten weiß man, dass viele Kinder und Jugendliche vor allem in der Coronapandemie gelitten haben. Lockdowns und Schulschließungen haben nicht nur Bildungsprobleme mit sich gebracht, sondern aufgrund eingeschränkter sozialer Kontakte auch zu Einsamkeit, körperlichen und psychischen Gesundheitsproblemen geführt. Die Folgen reichen von erhöhten Depressionsraten, Angstzuständen und vermehrten Schlaf- und Essstörungen bis hin zu Suizidversuchen.

Auch die im Mai 2023 veröffentlichte Studie der Gesundheit Österreich zur Lehrlingsgesundheit weist eindringlich auf die größer werdenden gesundheitlichen Probleme der großen Gruppe der jungen Menschen hin. So wurde erhoben, dass in Österreich 16 Prozent der bis zu 17-Jährigen an chronischen Erkrankungen, wie etwa Rheuma und Diabetes Typ A, neurologischen Problemen, Stoffwechselerkrankungen, psychiatrischen Erkrankungen oder Leukämie leiden - Krankheiten, deren Verlauf über das Jugendalter hinausgeht.

Vertrauensräte & Rehasentren

„Die Vulnerabilität von jungen Menschen wird oft außer Acht gelassen. Die Öffentlichkeit nimmt zu wenig Notiz davon. Und diese mangelnde

Aufmerksamkeit sorgt dafür, dass Bund, Länder und auch Sozialversicherungen weitgehend untätig bleiben“, beklagt Markus Wieser, Präsident der Arbeiterkammer Niederösterreich, in seinem Vortrag in Seitenstetten. Fakt sei, dass es um die Gesundheitsversorgung junger Menschen schlecht bestellt ist, weil es zu wenige Fachärzt:innen und zu wenige im Bereich der Kinder- und Jugendheilkunde ausgebildete Therapeut:innen gibt. Es mangelt zudem an Kindergesundheitszentren, die Gesundheitsleistungen wie Ergo-, Logo- und Physiotherapie ebenso beherbergen wie psychosoziale Angebote und Präventionsangebote. Ebenso fehlen Kassenpraxen für Kinderärzt:innen, was dazu führt, dass vor allem weniger gut situierte Familien notwendige Untersuchungen und Behandlungen nicht vornehmen können.

Laut Wieser dürfe die Gesundheit von Kindern weder vom Einkommen der Eltern abhängen, noch durch einen Fachkräftemangel bei den Gesundheitsberufen gefährdet werden. Es ist Zeit zu handeln, am Beispiel eines gemeinsamen Projekts der Arbeiterkammer Niederösterreich und der Expert:innen der Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie der Medizinischen Universität Wien: „Wir haben ein Schulungsprojekt für Jugendvertrauensräte gestartet, also für Personen, die Jugendliche in Lehrwerkstätten als ihre Interessensvertreter:innen begleiten.“ Die Schulung der Vertrauensräte ziele darauf ab, ihnen den bestmöglichen Umgang mit gesundheitlich belasteten Jugendlichen zu lehren und ihre Sensibilität gegenüber Jugendlichen zu stärken, damit sie psychische und körperliche Probleme frühzeitig erkennen und in der Folge unterstützend eingreifen können.

Ein besonderes und persönliches Anliegen ist Markus Wieser die Rehabilitation zur Wiederherstel-

lung der Gesundheit nach schwerer Krankheit. Nachdem es in Österreich bis vor wenigen Jahren keine einzige eigenständige, auf die Rehabilitation von Kindern und Jugendlichen spezialisierte, qualitätsdefinierte Rehabilitationseinrichtung gab, gründete Wieser 2009 den Förderverein Kinderreha - und zeichnet nach jahrelangem Bemühen maßgeblich dafür verantwortlich, dass es heute vier Versorgungsregionen gibt und die Kinder- und Jugendlichenrehabilitation in Österreich erfolgreich umgesetzt wurde. „Damit hat unsere Initiative Kinderreha Geschichte geschrieben und ein neues Kapitel in der Gesundheitsversorgung Österreichs aufgeschlagen“, freut sich Wieser.

Handeln statt Sonntagsreden

Der Kampf in diesem Themenbereich rund um die Gesundheit von Kindern und die Rechte von betroffenen Eltern ist aber laut Wieser noch lang nicht zu Ende: „Es ist von elementarer Bedeutung, dass Eltern ihre chronisch erkrankten Kinder bei einer stationären Rehabilitation begleiten können, ohne deshalb Arbeits- und sozialrechtliche Konsequenzen befürchten zu müssen. Kinder brauchen für ihre Genesung ihre Eltern vor Ort und Eltern sollten dafür bei Entgeltfortzahlung vom Arbeitgeber freigestellt werden.“ Man arbeite daran, Politik und Gesetzgeber davon zu überzeugen, das Arbeitsvertragsrechts-Anpassungsgesetz dementsprechend zu adaptieren.

„Wenn wir - wie in Sonntagsreden gerne und oft betont wird - Kinder und Jugendliche als die Zukunft betrachten, dann müssen wir auch ihrem Recht auf Gesundheit in der Gegenwart Rechnung tragen“, so Wieser, der auf eine vielfältige Problemlage verweist und neue Vorgehensweisen einfordert. Zu Wiesers Forderungen zählt die Einrichtung eines eigenen Staatssekretariats für



Stefan Nehrer, Facharzt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie, Leiter des Zentrums für Regenerative Medizin an der Donau-Uni Krems. [Krisztian Juhasz]

Kinder- und Jugendgesundheit im Gesundheitsministerium, das mit einer Querschnittskompetenz ressortübergreifend die Interessen von jungen Menschen vertritt, die aktuell mangels eigener Lobby in vielen Bereichen zu kurz kommen. Zweitens fordert der AK-NÖ-Präsident eine „Kinder- und Jugendgesundheits-Milliarde“, um das Staatssekretariat auch mit den nötigen Mitteln auszustatten. „Diese Milliarde ist im Hinblick auf die voranschreitende Kinderarmut mehr als gerechtfertigt. Ich glaube auch, dass jeder Cent langfristig lohnend ist, wenn das Geld unter anderem in Maßnahmen zur Gesundheitsprävention investiert wird und so Kosten von Behandlung und Rehabilitation langfristig eingespart werden.“

Turnstunde als Prävention

Welche Spätfolgen es hat, wenn in der Kindheit nicht auf Gesundheit geachtet wird, weiß Stefan Nehrer, Facharzt für Orthopädie und orthopädische Chirurgie, Facharzt für Sportorthopädie und Leiter des Zentrums für Regenerative Medizin an der Donau-Universität Krems, zu berichten: „Wir haben in einer Studie

untersucht, welche orthopädischen Auswirkungen es hat, wenn Kinder sich nicht ausreichend bewegen und übergewichtig sind. Die Ergebnisse sind eindeutig. Übergewicht und Bewegungsarmut führen mit der Zeit zu Muskelschwäche und Haltungproblemen. Aus diesen Kindern werden Erwachsene, die vermehrt in die Arthrose gehen. Heute ist bereits ein von vier Erwachsenen über 40 Jahre von Arthrose betroffen.“

Dabei wäre es laut Nehrer relativ einfach, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. „Wir haben in der Studie etwa gesehen, dass Kinder an Schulen, die mehr als drei Turnstunden pro Woche anbieten, wesentlich weniger mit orthopädischen Problemen zu kämpfen haben als jene, die Schulen mit nur ein oder zwei Turnstunden pro Woche besuchen.“ Die lang diskutierte tägliche Turnstunde an Schulen würde hier Abhilfe schaffen, ist aber in Österreich immer noch nicht umgesetzt. Nehrers Fazit: „Der prozentuale Anteil von Haltungsschäden bei Kindern hat sich in den letzten 50 Jahren von 20 auf 40 Prozent verdoppelt. Wir können nicht weiter tatenlos zuschauen.“